

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 21

Artikel: Treue
Autor: Ott, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schülern gar liebe, und ich Vereinsamter fasse mich am gleichen welken Haarschopf heute und frage, was eigentlich aus meinem Kloß geworden sei. Ach, verhauen und verschnizelt ist auch da vieles, ein invalides Stück, und schon bröckelt es an allen Enden. Wenn der große Bildhauer am letzten Examen nicht viel barmherziger als gerecht wäre, dann...

Von nun an ging ich durch sieben Sommer und

Winter in dieses Kollegium hinunter, und von Jahr zu Jahr erschien mir der Rektor verehrungswürdiger, die Professoren väterlicher, die Studenten brüderlicher, das Studieren kostlicher. Und als meine Mutter starb, war mir, ich sei nun hier daheim, und ich hätte gewünscht, nie mehr aus diesem warmen, gescheiten, lieben Kreise weg in eine neue Fremde hinaus zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Treue.

Drei alte Soldaten im Felde stahn,
Sahn sich die Manöver der jungen an,
Und hatten ihre Freude daran.

Es sprach der Welsche: Ventre saint gris,
Quel plaisir de voir nos jeunes amis,
Ca fait chauffer le coeur et rajeunir,
La Patrie sera sûre de son avenir!

Drauf der Alemann: Pož sapperlot,
Die junge Garde arbeitet flott.
Am liebsten möchte man auch wieder
Im Ehrengewande bewegen die Glieder!

Und der Tessiner: Che brava gente
Col cuore nobile e ardente,

Sempre pronta col sentimento alto e commosso

Per proteggere la croce bianca in campo rosso!

Und alle drei mit leuchtendem Blick
Dachten an ihre Jugend zurück,
Als sie im Staub und bei glühender Sonne
Singend marschierten in der Kolonne.

Und gelobten, daß sie noch jederzeit
Zum Schutze der Heimat wären bereit,
Trotz ihren silbernen Haaren
Und den reich bemessenen Jahren. —

Albert Ott.

Betrachtungen zum 650jährigen Bestand der Eidgenossenschaft.

Von Ernst Eschmann.

Der diesjährige Augustfeier kommt besondere Bedeutung zu. Überall und besonders in der Ünnerschweiz werden Feiern vorbereitet, um den denkwürdigen Tag zu begehen, da vor rund 650 Jahren der Grundstein gelegt wurde zu unserm schweizerischen Staatswesen, das heute auf eine bewegte, an Ereignissen reiche und interessante Geschichte zurückschaut. In Büchern und historischen und vaterländisch-freudigen Gedächtnischriften und Darstellungen aller Art wird das Ereignis beleuchtet; die Jahrhunderte mit ihren kriegerischen und politischen Vorgängen werden noch einmal abgeschritten. Glückssfälle, Niederglagen und Spannungen im Innern und nach außen kommen wieder zur Sprache. Der Hauptgedanke bleibt die an ein Wunder heranreichende Tatsache, daß wir so lange uns durch alle Stürme behaupten konnten. Wir haben unser Schiff durch die aufschäumenden Wogen des letzten Weltkrieges 1914—1918 hindurchgesteuert. Wir haben die schweren Nachkriegswirkungen mächtig gespürt und mitgelitten an den unglückseligen Ver-

hältnissen, wie sie in Europa und auch über die Meere weg nach dem vierjährigen Ringen geherrscht haben. Und kaum, daß wir aus dem Ärgsten herausgekommen sind und die Schulden wesentlich abgetragen haben, die die Bereitschaft der Armee verursachte, ist der Weltbrand schon wieder entfacht worden, und gefährlicher als je ging es an unsren Grenzen zu. Reiche verschwanden, und Nachbarn kamen zu Fall, an deren Stärke und Halt wir glaubten. Wir stecken noch mitten in den unseligen Kämpfen drin, unser Schicksal steht in den Sternen, und niemand wagt zu prophezeien, wie das Ende des Aufruhrs aussieht wird, in den nahezu die ganze Erde einzogen ist. Ein Erdbeben ist über uns gekommen, in dem die Grenzfähle etlicher Länder schon anders gestellt worden sind. Die riesigen Meere vermögen dem Brände nicht Einhalt zu gebieten. Zu Tausenden werden die Schiffe mit Bemannung, Kriegsausrüstungen und Proviantladungen aller Art in den Grund gehobt, und Millionen von Tonnen sind dem Untergange verfal-